

VERGLEICH DER DÜNGEMITTELPREISE IN EINIGEN EUROPÄISCHEN LÄNDERN

Auf Wunsch des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat das Institut für landwirtschaftliche Marktforschung einen Vergleich der westdeutschen Düngemittelpreise mit den Düngemittelpreisen in Dänemark, Schweden, Großbritannien und in den Niederlanden durchgeführt.

Die Untersuchung erstreckte sich auf die wichtigsten Einzeldüngemittel: Kalkammonsalpeter, schwefelsaures Ammoniak, Kalksalpeter, Kalkstickstoff, Superphosphat, Thomasphosphat und Kali. Damit wurden fast in allen Fällen über 80 vH des Düngemittelverbrauchs erfaßt. Alle Preise wurden einheitlich für papierverpackte Ware berechnet. Als Untersuchungszeitraum wurden die Jahre 1954 bis 1956 gewählt.

Von den drei Handelsstufen, in denen die Untersuchung durchgeführt wurde (Erzeuger-, Großhandels- und Verbraucherstufe), besitzen die erste und die letzte den größeren Aussagewert. Aus Raumgründen können hier nur die Untersuchungsergebnisse aus diesen beiden Handelsstufen vorgelegt werden*).

Düngemittelpreise ab Werk

Stickstoffdüngemittel

Mit den Preisen ab Werk für Stickstoffdüngemittel lag Westdeutschland im Jahre 1954 an der Spitze der verglichenen Länder (Übersicht 1 und Bild 1). Ein gleich hohes Preisniveau bestand nur in Schweden. Dagegen lagen die Ab-Werk-Preise in den Niederlanden und Großbritannien für die dort wichtigsten Düngemittel erheblich niedriger. So waren Kalkammonsalpeter in den Niederlanden um 10 %, schwefelsaures Ammoniak in Großbritannien um fast 20 % billiger als in Westdeutschland.

Bis zum Jahre 1956 haben sich die Verhältnisse insofern geändert, als die Preise in Großbritannien kräftig angezogen haben. Diese Sonderbewegung in Großbritannien dürfte zum größten Teil auf den allgemeinen Preisanstieg in diesem Lande zurückzuführen sein. In Westdeutschland, den Niederlanden und Schweden änderte sich demgegenüber nichts, wenn man von dem mengenmäßig unbedeutenden schwefelsauren Ammoniak in Schweden absieht. Nach wie vor waren Stickstoffdüngemittel ab Werk in Westdeutschland teurer als in den Niederlanden.

Die westdeutschen Exportpreise ab Werk lagen 1954 bei Kalkammonsalpeter und schwefelsaurem Ammoniak um 5 bis 10 % niedriger als die Preise ab Werk im Inlandsabsatz. Bis zum Jahre 1956 hat sich der Unterschied zwischen Export- und Inlandspreisen allerdings verringert. Wahrscheinlich wurde die Differenz 1956 ganz oder doch überwiegend durch die Steuerbegünstigung des Exports (vor allem die Umsatzsteuerfreiheit) ausgeglichen.

Um die Jahreswende 1956/57 gingen die Ausfuhrpreise für Stickstoffdüngemittel teilweise um fast

20 % zurück. Dabei handelte es sich jedoch offensichtlich in erster Linie um Auswirkungen der Suezkrise, denn bereits im April 1957 erreichten die Ausfuhrpreise frei Grenze im Durchschnitt wieder den Vorjahresstand.

Anders als bei Kalkammonsalpeter und schwefelsaurem Ammoniak waren die Verhältnisse bei Kalksalpeter, der für den Inlandsverbrauch allerdings keine große Bedeutung hat. Während 1954 die Ausfuhrpreise hier wesentlich höher lagen als die Inlandspreise ab Werk, gehörte Kalksalpeter 1956 zum billigsten Stickstoffdünger, der überhaupt aus Westdeutschland exportiert wurde. Der durchschnittliche Exportpreis dürfte um 20 % niedriger gelegen haben als die Preise ab Werk im Inlandsabsatz.

Phosphorsäuredüngemittel

Die Preise für 18%iges Superphosphat ab Werk (Inlandsabsatz) lagen 1954 in den Niederlanden, Dänemark und Schweden 10 bis 20 % niedriger als in Westdeutschland (Übersicht 1 und Bild 1). Bei 16-prozentiger Ware war die Differenz noch größer. Gegenüber Großbritannien dürften allerdings kaum Unterschiede bestanden haben.

In der Folgezeit haben die Superphosphatpreise in den vier Vergleichsländern angezogen, so daß der Jahresdurchschnittspreis 1956 dort um 10 bis 20 % höher lag als 1954. Dennoch blieb Superphosphat in den Niederlanden, Dänemark und Schweden billiger als in Westdeutschland. Darüber hinaus stellte Ende 1956 die 10%ige Preiserhöhung in Westdeutschland den alten Abstand zu den Preisen in den oben genannten drei Ländern wieder her. Lediglich in Großbritannien gingen die Preissteigerungen in den letzten zwei Jahren so weit, daß Superphosphat dort wesentlich teurer wurde als in Westdeutschland.

Die Preise für Thomasphosphat ab Werk lagen 1954 in Großbritannien etwas niedriger als in Westdeutschland; von den in Übersicht 1 für Großbritannien angegebenen Preisen ist noch der Händlerrabatt

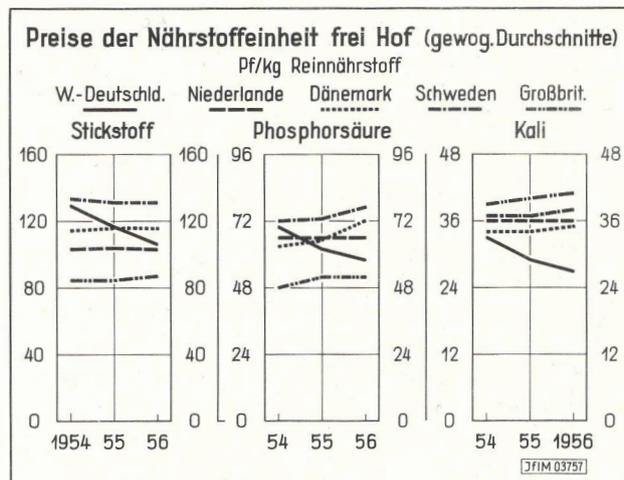


Bild 1

*) Weitere methodische Hinweise konnten — gleichfalls aus Raumgründen — an dieser Stelle nicht gebracht werden. Sie können in einer ausführlichen Darstellung in der „Agrarwirtschaft“ 6 (1957) H. 5, S. 135—42 nachgelesen werden.

Übersicht 1
Düngemittelpreise
in verschiedenen europäischen Ländern
1954 bis 1956
Pf/kg Reinnährstoff¹⁾

Land	Jahr	Kalkammonsalpeter	schwefels. Ammoniak	Kalksalpeter	Kalkstickstoff (geölt)	Superphosphat	Thomasphosphat	Kali
Preise ab Werk ²⁾ (Inlandsabsatz)								
Westdeutschland	1954	103	101	120	117	69 ³⁾	45	26
	1955	103	101	120	117	69 ³⁾	45	26
	1956	103	101	120	117	70 ³⁾	44	26
Niederlande	1954	93	93	109	—	61	—	—
	1955	94	94	110	—	64	—	—
	1956	93	94	110	—	66	—	—
Dänemark	1954	—	—	—	—	56 ⁴⁾	—	—
	1955	—	—	—	—	58 ⁴⁾	—	—
	1956	—	—	—	—	65 ⁴⁾	—	—
Schweden	1954	103	104	—	113	58	52 ⁵⁾	—
	1955	103	108	—	111	60	52 ⁵⁾	—
	1956	104	113	—	112	64	54 ⁵⁾	—
Großbritannien ⁶⁾	1954	99	83 ⁸⁾	—	—	72	45 ⁹⁾	—
	1955	105	91	—	—	78	46 ⁹⁾	—
	1956	116	102	—	—	85	47 ⁹⁾	—
westdeutsche Ausfuhrpreise (frei Grenze)								
Insgesamt	1954	93 ¹⁰⁾	95 ¹¹⁾	145	143	68	—	—
	1955	98 ¹⁰⁾	99 ¹¹⁾	131	151	64	—	—
	1956	96 ¹⁰⁾	98 ¹¹⁾	96	144	67	—	—
darunter nach:								
Niederlande	1954	79 ¹²⁾	80 ¹²⁾	—	—	—	—	30
	1955	98 ¹²⁾	86 ¹²⁾	—	—	—	—	30
	1956	91 ¹²⁾	87 ¹²⁾	—	—	—	—	30
Dänemark	1954	88 ¹²⁾	90 ¹²⁾	—	—	59	—	26
	1955	92 ¹²⁾	92 ¹²⁾	91	—	60	—	26
	1956	92 ¹²⁾	91 ¹²⁾	90	—	66	—	26
Schweden	1954	—	101 ¹¹⁾	—	—	—	—	26
	1955	—	102 ¹¹⁾	—	—	—	—	26
	1956	—	101 ¹¹⁾	91	—	—	—	26
Großbritannien	1954	—	—	—	—	—	—	27
	1955	—	—	—	—	—	—	28
	1956	98 ¹¹⁾	93 ¹¹⁾	—	—	—	—	28
Preise frei Hof								
Westdeutschland	1954	125	122	147	142	88 ³⁾	66	33
	1955	114	111	134	127	80 ³⁾	58	29
	1956	102	100	121	117	75 ³⁾	55	27
Niederlande	1954	100	102	124	154	70	63 ¹³⁾	36
	1955	101	103	125	164	72	62 ¹³⁾	36
	1956	100	103	125	167	75	59 ¹³⁾	36
Dänemark	1954	112	112	114	—	63 ⁴⁾	—	34
	1955	118	—	116	—	65 ⁴⁾	—	34
	1956	118	—	116	—	72 ⁴⁾	—	35
Schweden	1954	124	125	136	134	72	66	37
	1955	124	129	133	132	73	65	37
	1956	125	134	132	133	77	68	38
Großbritannien	1954	100	79	—	—	52	36 ¹⁴⁾	39
	1955	98	79	—	—	57	37 ¹⁴⁾	40
	1956	100	81	—	—	57	34 ¹⁴⁾	41

¹⁾ Papierverpackte Ware. — ²⁾ Nach Abzug der Rabatte und Skonti. — ³⁾ 18%ige Ware; 16%ige Ware 3 bis 4 Pf teurer. — ⁴⁾ Inländische Ware. — ⁵⁾ Inländische und eingeführte Ware. — ⁶⁾ Ohne Berücksichtigung des von den Werken getragenen Frachtzuschusses, der bis zu 0,10 DM/kg P₂O₅ betragen könnte. — ⁷⁾ In Papier- und anderen Säcken. — ⁸⁾ Der tatsächliche Erlös für schwefels. Ammoniak ab Werk bei allen Verkäufen (In- und Ausland) in gebrauchten Säcken wird von der British Sulphate of Ammonia Federation für 1953/54 mit 74 und für 1954/55 mit 79 Pf/kg N angegeben. — ⁹⁾ Vor Abzug des Händlerabzugs. — ¹⁰⁾ Kalk-, Gips- und andere zusammengesetzte Ammonsalpetersorten. — ¹¹⁾ Verpackt und/oder unverpackt. — ¹²⁾ Überwiegend unverpackt. — ¹³⁾ In Jutesäcken. — ¹⁴⁾ Nur 15%iges Thomasphosphat. Im 22%igen Thomasphosphat kostete das kg P₂O₅ frei Hof ohne Berücksichtigung der Subvention 68 Pf, nach Abzug der Subvention 51 Pf; 1953/54 wurden 75 700 t P₂O₅ in niedrigprozentigem, inländischem und 15 700 t P₂O₅ in hochprozentigem, importiertem Thomasphosphat verbraucht.

Quelle: Preislisten der Düngemittelindustrien. — „Statistische Berichte“ Arb.Nr. VI/7, Wiesbaden. — „Der Außenhandel der

Bundesrepublik Deutschland“, Wiesbaden. — Landbouw-Economisch Instituut, Den Haag. — „Landbruksraadets Meddelelser“, Kopenhagen. — „Jordbrugsekonomiska Meddelanden“, Stockholm. — „Farmer and Stockbreeder“, London. — Einzelauskünfte von Firmen, Stat. Ämtern usw.

abzuziehen, dessen Höhe nicht genau festgestellt werden konnte. In Schweden dürfte demgegenüber Thomasphosphat ab Werk etwas teurer gewesen sein als in Westdeutschland.

Bis zum Jahre 1956 haben sich die Verhältnisse insofern geändert, als auch die Preise für Thomasphosphat in Großbritannien gestiegen sind, während sie in Westdeutschland zurückgingen. Im Jahresdurchschnitt 1956 dürften die Preise in beiden Ländern auf dem gleichen Niveau gelegen haben. Auch in Schweden haben die Preise für Thomasphosphat 1956 etwas angezogen.

Kalidüngemittel

Von den fünf untersuchten Ländern hat nur Westdeutschland eine eigene Kaliproduktion. Die durchschnittlichen Ausfuhrpreise für Kali insgesamt lassen sich mit Hilfe der Außenhandelsstatistik nicht ermitteln. Die Ausfuhrpreise in die vier Vergleichsländer lagen etwa auf dem Niveau der Inlandspreise ab Werk (Übersicht 1).

Düngemittelpreise frei Hof

Stickstoffdüngemittel

Ebenso wie die Preise ab Werk lagen auch die Preise frei Hof 1954 in Westdeutschland an der Spitze (Übersicht 1 und Bild 1). So waren z. B. die für die einzelnen Länder wichtigsten Düngemittel billiger als in Westdeutschland:

Kalkammonsalpeter in den Niederlanden
und in Großbritannien 20 %/
schwefelsaures Ammoniak in Großbritannien 35 %/
Kalksalpeter in Dänemark rd. 20 %/
Kalksalpeter in Schweden 7 %/.

Die Unterschiede waren also im allgemeinen größer als bei den Erzeugerpreisen. Als Gründe hierfür sind anzuführen: In Großbritannien wird der Düngemittelverbrauch stark subventioniert, in den Niederlanden und Dänemark liegen die Transportkosten niedriger als in Westdeutschland. Beide Staaten sind nicht größer als ein mittleres westdeutsches Bundesland. Außerdem kann der Handel dort in großem Umfang von dem billigen Wassertransport Gebrauch machen. Ob und inwieweit die sonstigen Verteilungskosten zu den höheren Verbraucherpreisen beigetragen haben, ließ sich nicht ermitteln.

Bis zum Jahre 1956 hat sich bei den Preisen frei Hof in den vier Vergleichsländern wenig geändert. Die höheren Ab-Werk-Preise in Großbritannien wurden durch umfangreichere Subventionen aufgefangen. In den anderen Ländern gab es nennenswerte Preiserhöhungen nur bei Düngemitteln, die mengenmäßig keine Bedeutung hatten. Lediglich in Westdeutschland hat die Subventionierung der Düngemittel im Rahmen des Grünen Planes die Verbraucherpreise durchgreifend gesenkt. Die westdeutschen Preise für Stickstoffdüngemittel frei Hof des landwirtschaftlichen Betriebes wurden dadurch auf das Niveau der niederländischen und dänischen Verbraucherpreise heruntergedrückt. Sie waren deutlich niedriger als die Preise in Schweden, aber immer noch höher als die Preise in Großbritannien.

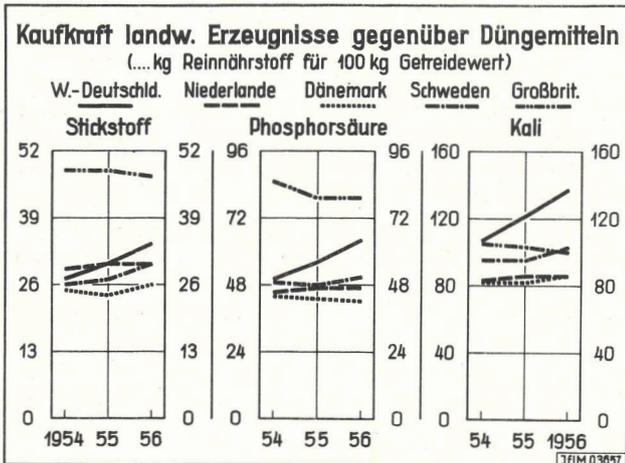


Bild 2

Die Preise der einzelnen Stickstoffdüngemittelarten geben nun allerdings noch keine befriedigende Auskunft über die Kosten der Nährstoffeinheit (1 kg N) in den einzelnen Ländern, da die verschiedenen Düngemittelarten in sehr unterschiedlichem Umfange verwendet werden. So spielen in der Bundesrepublik und in den Niederlanden die Ammonsalpeterarten die ausschlaggebende Rolle, in Dänemark und Schweden der Kalksalpeter und in Großbritannien das schwefelsaure Ammoniak. Um dieser unterschiedlichen Verwendung der Düngemittelarten Rechnung zu tragen, sind die nach dem Verbrauch in den Jahren 1953/54 und 1954/55 gewogenen Durchschnittspreise je kg Reinstickstoff errechnet worden (Bild 2).

Bei den gewogenen Verbraucherpreisen für Stickstoffdüngemittel bestätigt sich im wesentlichen das oben auf Grund der Einzelpreise Gesagte. Lediglich für die nordischen Länder wird das Bild etwas ungünstiger, da in Dänemark und Schweden überwiegend der teurere Kalksalpeter verwendet wird. Im Jahre 1954 lag der gewogene westdeutsche Stickstoffpreis zusammen mit dem schwedischen an der Spitze, 1956 folgte Westdeutschland zusammen mit den Niederlanden an dritter Stelle vor Großbritannien.

Phosphorsäuredüngemittel

Die Verbraucherpreise für Superphosphat waren 1954 in Westdeutschland weitaus am höchsten (Bild 1). Gegenüber den Niederlanden und Schweden betrug der Unterschied 20 %, gegenüber Dänemark fast 30 %, während er gegenüber Großbritannien infolge der Subventionierung sogar 40 % erreichte. Im übrigen sind für die größeren Unterschiede bei den Preisen frei Hof die gleichen Gründe maßgeblich wie bei Stickstoffdüngemitteln.

Auch 1956 lagen die westdeutschen Preise immer noch mit an der Spitze, obwohl die Preise hier durch die Subvention gesenkt wurden, während sie gleichzeitig in den Vergleichsländern angezogen haben. Nach der Erhöhung der Superphosphatpreise im November 1956 hat sich der Abstand wieder vergrößert. Es muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß in den ersten Monaten 1957 auch die Preise in den Vergleichsländern weiter kräftig angestiegen sind. Thomasphosphat wird in nennenswertem Umfang nur in Westdeutschland, den Niederlanden und Groß-

britannien angewendet. Auch hier lagen die westdeutschen Preise frei Hof 1954 an der Spitze. In den Niederlanden war Thomasphosphat um ca. 10 % billiger als in Westdeutschland, wenn man die unterschiedliche Verpackung berücksichtigt. In Großbritannien lagen die Preise frei Hof infolge der umfangreichen Subventionen sogar um 45 % niedriger. Bis zum Jahre 1956 wurde Thomasphosphat in Westdeutschland durch die Düngemittelsubvention und durch einen schwachen Rückgang der Ab-Werk-Preise für die Verbraucher billiger; aber auch in den Niederlanden gingen die Preise zurück. Sie dürften im Jahresdurchschnitt in beiden Ländern etwa auf dem gleichen Niveau gelegen haben. In Großbritannien ist Thomasphosphat nach wie vor wesentlich billiger.

Bei den Preisen für die Nährstoffeinheit Phosphorsäure (gewogener Durchschnitt) waren die Unterschiede 1954 geringer als beim Stickstoff, wenn man einmal von Großbritannien absieht, wo Phosphorsäuredüngemittel besonders stark subventioniert wurden (Bild 2). Hier wirkt sich für die Landwirtschaft Westdeutschlands günstig aus, daß sie ihren Phosphorsäurebedarf überwiegend mit dem billigeren Thomasphosphat decken kann. Dennoch war das Kilogramm P_2O_5 in Dänemark und in den Niederlanden etwas billiger als in Westdeutschland.

Bis zum Jahre 1956 sind die Preise für Phosphorsäuredüngemittel in Dänemark, Schweden und Großbritannien beträchtlich gestiegen. In Westdeutschland hat dagegen die Düngemittelverbilligung einen drastischen Preisrückgang zur Folge gehabt, während sich in den Niederlanden der Preisanstieg bei Superphosphat und der Preisrückgang bei Thomasphosphat die Waage hielten. Nach Großbritannien hatte Westdeutschland 1956 die niedrigsten Preise für die Nährstoffeinheit Phosphorsäure.

Kalidüngemittel

Kalidüngemittel waren bereits 1954 in Westdeutschland am billigsten. Die Preise frei Hof lagen in Dänemark allerdings nur unbedeutend, in Schweden und in den Niederlanden jedoch schon um 10 % und in Großbritannien um rd. 15 % höher als in Westdeutschland (der Kaliverbrauch wird in Großbritannien nicht subventioniert). Durch die Düngemittelsubvention, teilweise auch durch Preissteigerungen in den Vergleichsländern, hat sich der Abstand bis zum Jahre 1956 erheblich vergrößert. Im Jahresdurchschnitt lagen die Preise in Großbritannien um rd. 50 %, in Dänemark, Schweden und in den Niederlanden um rd. 30 % höher als in Westdeutschland (Bild 2).

Die Kaufkraft landwirtschaftlicher Erzeugnisse gegenüber Düngemitteln

Die Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse

Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse ab Hof des Produzenten waren im Durchschnitt der Wirtschaftsjahre 1953/54 bis 1955/56 am höchsten in Großbritannien (41 DM/dz Getreidewert). Es folgten Westdeutschland und Schweden mit 36, die Niederlande mit 31 und Dänemark mit 29 DM/dz Getreide-

Übersicht 2
Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte
in verschiedenen europäischen Ländern¹⁾
1953/54 bis 1955/56

Land	1953/54	1954/55	1955/56	Durchschnitt	
	DM je 100 kg Getreidewert ²⁾			1953/54 bis 1955/56	Westdeutschland = 100
Westdeutschland	35	35	37	36	100
Niederlande	30	31	31	31	86
Dänemark	28	28	30	29	81
Schweden	35	35	39	36	100
Großbritannien		41	41	41	114

¹⁾ Ab Hof des landwirtschaftlichen Betriebes. — ²⁾ Preise für Milch, Schlachtschweine, Schlachtkühe, Eier, Weizen. Wägung mit den westdeutschen Verkaufsmengen des Jahres 1953/54.

Quelle: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn. — „Agrarwirtschaft“, Hannover. — Landbouweconomisch Instituut, Den Haag. — „Landbruksraadets Meddelser“, Kopenhagen. — „Jordbrugsekonomiska Meddelanden“, Stockholm. — „Farmer and Stockbreeder“, London. — „The Milk Producer“, Thames Ditton. — Auskünfte verschiedener Statistischer Ämter und Dienststellen.

wert (Übersicht 2). Dabei hat sich die Stellung der fünf Länder zueinander in den drei Jahren nur wenig geändert. Die Preise der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind in Westdeutschland, Dänemark und in den Niederlanden etwa in gleicher Weise geringfügig angestiegen. Einen stärkeren Aufschwung nahmen sie lediglich in Schweden, während sie in Großbritannien praktisch unverändert geblieben sind.

Die Kaufkraft gegenüber Stickstoffdüngemitteln

Im Jahre 1954 war die Kaufkraft von landwirtschaftlichen Erzeugnissen gegenüber Stickstoff-

düngemitteln in Großbritannien größer, z. T. fast doppelt so groß wie in den anderen vier Ländern (Bild 3). Das war einmal auf die niedrigeren Düngemittelpreise (Subventionen), zum anderen auf die hohen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse zurückzuführen. In den anderen vier Ländern waren die Unterschiede nicht sehr groß. Sie lagen innerhalb der Fehlergrenze oder überschritten sie nur wenig. Bis zum Jahre 1956 hat sich die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gegenüber Stickstoffdüngemitteln durchgreifend nur in Westdeutschland verbessert, doch schlagen auch in Schweden die höheren Preise für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse noch spürbar durch. In den anderen drei Staaten änderte sich wenig.

... Phosphorsäuredüngemitteln

Auch bei der Kaufkraft der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gegenüber Phosphorsäuredüngemitteln lag Großbritannien 1954 eindeutig an der Spitze, während in den Vergleichsländern die Unterschiede wiederum kleiner waren. Das hat sich bis zum Jahre 1956 allerdings geändert. Die Düngemittelverbilligung hat die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gegenüber Phosphorsäuredüngemitteln in Westdeutschland erheblich verbessert. In Großbritannien wurden die höheren Preise für Phosphorsäuredüngemittel nicht in vollem Umfang durch die Subventionen aufgefangen, so daß sich die Verhältnisse für die landwirtschaftlichen Erzeuger verschlechterten. In den übrigen Ländern waren die Veränderungen unbedeutend.

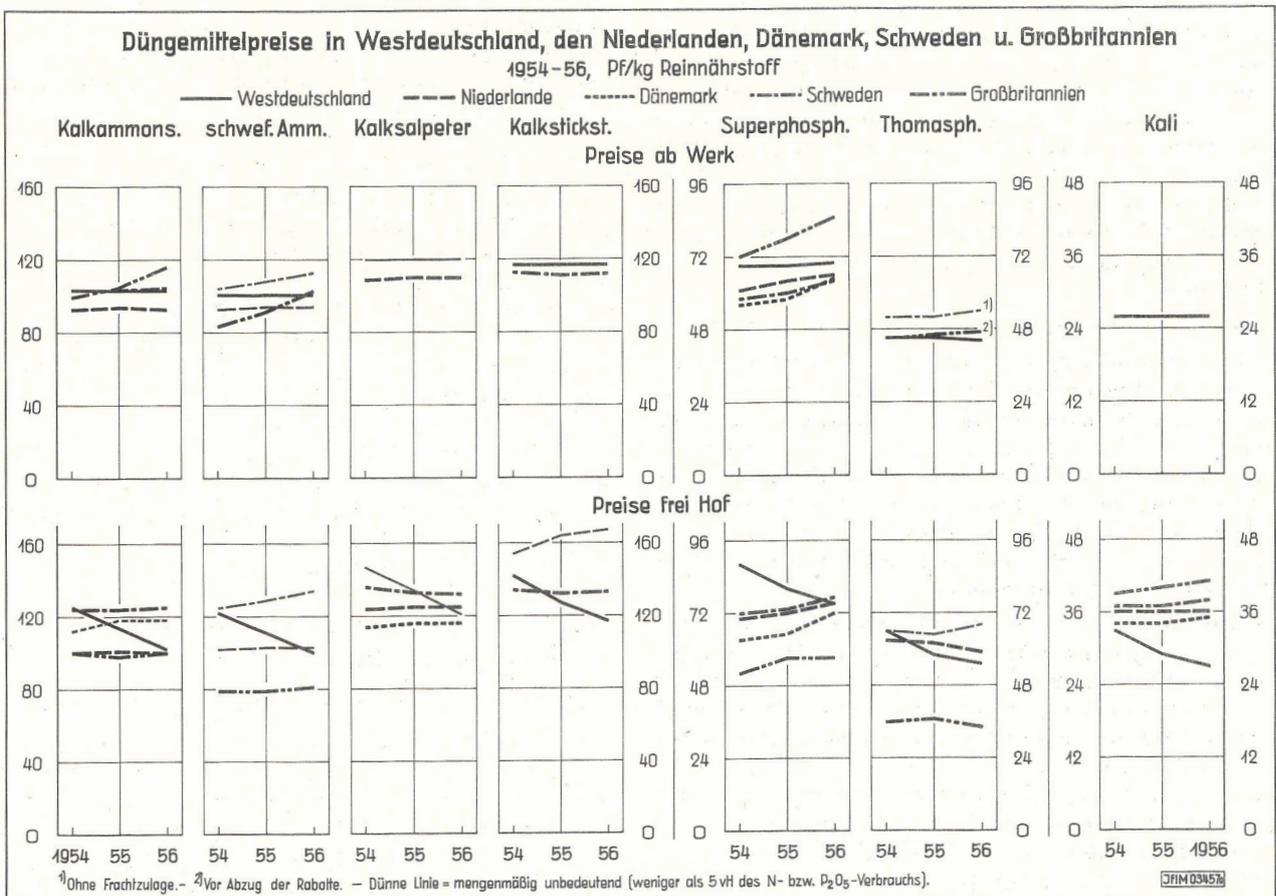


Bild 3

...Kalidüngemitteln

Gegenüber Kalidüngemitteln war 1954 die Kaufkraft landwirtschaftlicher Erzeugnisse in Westdeutschland und Großbritannien am größten. Dichtauf lag Schweden, während Dänemark und die Niederlande erst in einigem Abstand folgten. In beiden Ländern war die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gegenüber Kalidüngemitteln um ca. 20 % niedriger als in den zwei erstgenannten. Bis zum Jahre 1956 ist der Vorsprung Westdeutschlands weiter gewachsen. In Großbritannien ging die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gegenüber Kalidüngemitteln leicht zurück, während sie in den übrigen Ländern etwas zunahm.

Zusammenfassung:

Die westdeutschen Erzeuger- und Verbraucherpreise für Stickstoff- und Phosphorsäuredüngemittel (hier vor allem Superphosphat) lagen 1954 mit an der Spitze. Bei den Preisen ab Werk änderte sich an der Stellung Westdeutschlands in der Folgezeit nicht viel, wenn man von dem Preisanstieg in Großbritannien absieht.

Bei den Preisen frei Hof hingegen ist mit der Düngemittelsubvention im Rahmen des Grünen Planes ein völlig neues Moment aufgetreten. Dadurch lagen 1956 sowohl der gewogene Preis für Stickstoff- als auch der für Phosphorsäuredüngemittel niedriger oder doch eben so niedrig wie die Preise in den Nieder-

landen, Dänemark und Schweden. Der Unterschied zu den wesentlich stärker subventionierten englischen Stickstoff- und Phosphorsäuredüngemittelpreisen blieb allerdings nach wie vor beträchtlich. Die westdeutschen Verbraucherpreise für Kalidüngemittel lagen bereits vor, erst recht aber nach der Subventionierung niedriger als die Preise in den Vergleichsländern.

Hinsichtlich der Kaufkraft landwirtschaftlicher Erzeugnisse gegenüber Handelsdünger stand Großbritannien 1954 weitaus an der Spitze der vergleichenen Länder. Zwischen den übrigen vier Staaten gab es nur kleinere Unterschiede; denn in den Ländern mit höherem Agrarpreisniveau (Westdeutschland, Schweden) waren auch die Handelsdünger entsprechend teurer.

Bis zum Jahre 1956 haben sich die Verhältnisse insofern geändert, als Westdeutschland heute durch die Subventionierung des Düngemittelverbrauchs eine Mittelstellung einnimmt. Die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gegenüber Düngemitteln ist zwar besser als in den Niederlanden und in den nordischen Ländern, sie liegt aber immer noch weit unter der in Großbritannien. Eine Ausnahme von dieser allgemeinen Feststellung macht lediglich Kali, das jedoch als Kostenfaktor an Bedeutung hinter den anderen Düngemitteln zurücktritt. Hier lag Westdeutschland im gesamten Untersuchungszeitraum an der Spitze.

Harald Kunert, Institut für Betriebswirtschaft

EINFLUSS DER FUTTERKOSTEN AUF DIE WIRTSCHAFTLICHKEIT DER RINDVIEHHALTUNG

Die Futterkosten nehmen einen Hauptanteil von den Kosten der Rindviehhaltung ein. Die Höhe dieser Kosten ist daher von wesentlichem Einfluß auf die Wirtschaftlichkeit dieses Erzeugungszweiges.

Die Kosten des wirtschaftseigenen Futters hängen vor allem von dem Arbeitsbedarf der verschiedenen Futterpflanzen ab. Der Futterbau hat arbeitsintensive und arbeitsexensive Futterpflanzen. Entscheidend ist hier aber nicht der Arbeitsbedarf je ha Fläche, sondern der Arbeitsbedarf, der auf den gleichen Nährstofftrag entfällt. Die Übersicht 1 zeigt die großen Unterschiede im Arbeitsbedarf je 1000 kSTE bei mittleren Ernteerträgen.

Der AKh-Bedarf je 1000 kSTE bewegt sich zwischen 152 und 5 AKh im pferdebespannten Betrieb und zwischen 117 und 2 AKh im vollmotorisierten. Diese erheblichen Unterschiede im Arbeitsbedarf schlagen sich natürlich in den Kosten nieder. Die wirtschaftseigenen Futterstoffe werden unter Zugrundelegung durchschnittlicher Erträge billig gewonnen in Gärmais, Grassilage, von der Weide, im Zwischenfruchtfutterbau und in dem von Verkaufsfrüchten anfallenden Nebenfutter, wie z. B. im Zuckerrübenblatt.

Arbeitsexensive Futterpflanzen bevorzugen

Die erste Voraussetzung für eine wirtschaftliche Fütterung ist daher eine Verlagerung des Futterbaues auf die kostenschwächeren Futterpflanzen, die zugleich aber auch ausreichende Nährstoffträge je ha liefern. Hier dürfte vor allem das Dauergrünland ein recht billiges Futter bereitstellen. Der Mehr-

Übersicht 1
Arbeitsbedarf*) je 1000 kSTE im Futterbau

Ertrag	Fruchtart	voll-	
		pferde- bespannt AKh/1000 k STE	motorisiert 25 PS AKh/1000 k STE
600 dz	Futterrüben	152	117
65 dz	Luzerneheu	69	50
65 dz	Kleegrasheu	66	46
65 dz	Wiesenheu	43	25
200 dz	Landsberger Gem.	38	27
325 dz	Luzerne (Grünmasse)	32	20
325 dz	Kleegras (Grünmasse)	30	19
400 dz	Gärmais	30	24
100 dz	Grassilage	28	19
300 dz	Weide	5	2

*) Bestellung, Pflege und Ernte, ohne Stallmistausfuhr und Pflügen.